



### Schriftforschung.

Barth, Karl, *Dogmatik*. München, Kaiser, (1928). 473 S. Geh. 12 RM., geb. 14 RM.

Darum gebeten . . . kann es sich hier tatsächlich und begreiflicherweise nur um einen kurzen Hinweis handeln. Es ist ja schon überall bekannt, daß Barth vielleicht für viele überraschend früh seine Dogmatik zu schreiben begonnen hat (auch hier wieder andere Wege gehend als die meisten!). Während nun viele Dogmatiken mehr oder weniger dankbar hingenommen werden, hat diese sofort einen Kampf entfacht. Gegenschriften sind erschienen, Aufsätze dazu und dagegen geschrieben worden, es gibt kaum eine bessere Empfehlung. Wenn man dann noch erfährt, daß hier auch ein ganz anderer Gang gegangen wird als in den „gewöhnlichen“ Dogmatiken, daß hier alles aufgebaut wird auf die Tatsache der „christlichen Rede“, d. h. letztlich dann auf das Wort Gottes, dann ist der Entschluß nicht mehr schwer, gerade einmal dieses Buch durchzuarbeiten. Man wird dadurch teilnehmen am Geisteskampf der Gegenwart und vielleicht auch erkannt sein, daß so manche Gegenschriften gegen diesen bekanntesten Theologen der Gegenwart völlig am Ziel vorbeischießen und man tatsächlich in den meisten, wenn auch nicht allen Punkten nur dankbar sein kann, daß dieser Mann das Wort ergriffen hat und auch so gehört worden ist. Diese Dogmatik kaufen und „durchgraben“, bedeutet ganz sicher keine Enttäuschung. Pastor Bruns, Hohen.

Bornhäuser, Prof. D. Karl, *Das Johannesevangelium, eine Missionschrift für Israel*. Gütersloh, C. Bertelsmann (1928). 194 S.; 8°. Geh. RM. 8.50.

Es ist überaus schwer, sich in Kürze über dieses neuartige, einzig dastehende Buch zu äußern. Das eine steht von vornherein jedenfalls fest, daß diese Arbeit der theologischen Welt eine Überraschung bereiten wird, die sich sicherlich im Laufe der Zeit auswirken wird. Bornhäuser weist in seinen Untersuchungen nach, daß das vierte Evangelium nur für Juden verfaßt sei, und zwar für wirkliche Juden, die für das Christentum erst gewonnen werden sollen, nicht etwa für Juden-Christen. Die Abfassungszeit des Evangeliums wird in die Zeit 70 n. Chr. verlegt. — Daß diese Anschauung Bornhäuser's, das Johannesevangelium als eine Missionschrift für Israel

unt  
an  
lut  
ge  
gin  
das  
ger  
emp  
fage  
La  
d  
f  
g  
ver  
Stin  
sei  
Ra  
C  
g  
fchri  
grie  
Chri  
Das  
uns  
des  
beric  
bish  
fonda  
stand

Das Buch enthält mehr als die Überschrift verspricht. Jeder Reichgottesarbeiter findet hier eine wahrhaft geistliche Anleitung zum Dienen am Wort. Der Abschnitt über die Inspiration der Schrift und die Erörterung über den biblischen Begriff und seine Anwendung und über das Evangelium unserer Verkündigung sind ganz ausgezeichnet. Ich bitte herzlich, daß alle Brüder am Wort: Pastoren, Gemeinschaftspfleger, Jugendsekretäre dieses kurze Büchlein lesen und verarbeiten. Es wird sich in ihrer Arbeit auswirken.

Lic. Brandenburg, Lübeck.

Busch, Dr. Karl August, **Das Lufasevangelium** (mit einer Abbildung), wie ich es mit fortgeschrittenen, höheren Schülern (O III u. U II), auch reiferen Konfirmanden, Konfirmierten und Fortbildungsschülern lese. Berlin, Reuther & Reichard G. m. b. H. (1928). 199 S.; Gr.-8°. Geh. 4 RM., Halbleinen RM. 5.50.

Unser Urteil über dieses Buch haben wir bereits eingehend in einem längeren Aufsatz in „Auf der Warte“, Nr. 52/53 1928, gegeben. — Wir lehnen das Buch rundweg ab und erheben gegen solch einen darin gebotenen „konfessionellen Religionsunterricht“ flammenden Protest. Lieber gar keinen Religionsunterricht als solchen. Schreiber dieser Zeilen, der in seiner Jugend teilweise auch solch einen ähnlichen Religionsunterricht bekommen hat, kann bestätigen, daß durch einen derartigen Unterricht nicht die Religion in das Kinderherz hineingebracht, sondern aus dem Kinderherz herausgeschafft

Leser klar und bestimmt vor die Entscheidung: Für Christus oder gegen ihn? Man kann die fleißige Verbreitung derselben in allen Kreisen nur dringend empfehlen.

Pfarrer Kasper, Eberstadt.

Herz, D. Johannes, **Der soziale Pfarrer.** Aus Georg Liebsters Lebensarbeit. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (1928). 168 S.; 8°. Brosch. 5 RM.

Das Sammelwerk „Der soziale Pfarrer“ ist ein schönes Ehrenmal für den am 7. Juli 1926 verstorbenen Georg Liebster. Das vor uns liegende Buch eröffnet die neue Schriftenreihe des Ev.-Sozialen Kongresses: „Evangelium und soziale Frage“, herausgegeben von Reichsgerichtspräsident D. Dr. Simons, Prof. Dr. Zimmermann und D. Joh. Herz. Was nun „der soziale Pfarrer“ Georg Liebster in diesen Nachlasschriften zu sagen und zu geben hat, geht wahrlich nicht nur die Pfarrer, sondern alle an, die überzeugt sind oder sich überzeugen lassen wollen, daß die soziale Frage weit über das Wirtschaftliche hinaus ein: Frage des seelischen Lebens und des „Sich-verstehen-wollens“ ist. Liebster führt uns mit drastischer Bah-haftigkeit an die praktischen täglichen Aufgaben heran. In Liebster steht ein tapferer, aufrechter Mann vor uns, in dessen Gedankenwelt zu verorten sich wohl lohnt. Das besagt natürlich nicht, daß wir uns mit allen seinen Ausführungen ohne weiteres einverstanden erklären; das Bewegen des Buches ist gerade das, daß es uns auf Schritt und Tritt zu kritischer Stellungnahme nötigt. Beachtenswert ist Liebsters feines Verständnis für die Arbeiterseelen. Überaus wertvoll ist der Abschnitt „Zur Reform der Kirche mit ihrem Pfarrerproblem“. (Wir werden auf dieses Buch in einem späteren Aufsatz in „Auf der Warte“ noch einmal zurückkommen.)

Erz. Kieneder, Neumünster.

Nagel, G. F., **Was will die Evangelische Allianz?** Bad Blankenburg, Ev. Allianzhaus, G. m. b. H. (1928). 16 S.; Gr.-8°. 15 Pf.

Was will die Evangelische Allianz? Unter diesem Titel hat der Vorsitzende des Vorstandes des Deutschen Zweiges der Evangelischen Allianz, Prediger Nagel, in einer kleinen Schrift (Verlag: Evangelisches Allianzhaus, G. m. b. H., Bad Blankenburg, Thür. Wald) bemerkenswerte Ausführungen gemacht. Das ist eine Antwort zur rechten Zeit, denn die Gegenwart fordert die Betonung und Betätigung der Evangelischen Allianz. Haben wir doch in den letzten Jahren eine starke kirchliche Konzentrationsbewegung bekommen, durch welche die großen Kirchentümer sich vergrößerten.

Vor allem sind es die drei allgemeinen Konferenzen: 1. Die „allgemeine Konferenz der Kirche Christi für Leben und Arbeit“, die in Stockholm mächtig auftrat; 2. Die „Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung“, die in Lausanne tagte; 3. Das „Internationale Komitee des Weltbundes für Freundschaftsdienst der Kirchen“, das kürzlich in Prag sich traf.

Dazu ist nun noch die große internationale Missionskonferenz in Jerusalem Ostern 1928 gekommen.

Also, die Lösung der kirchlichen Welt lautet: Sammlung.

Bei diesen Bestrebungen kann es sich natürlich nur um die großen Linien der Kirchenpolitik handeln und um die natürlichen Mittel der Verhandlung miteinander. Und das Ergebnis ist außer dem eindrucksvollen Auftreten ein Kompromiß.

So wichtig und notwendig diese internationalen kirchlichen Einheitsbestrebungen sein mögen, sie bedürfen der Ergänzung durch die Evangelische Allianz, welche die Einheit des Leibes Christi nicht am Verhandlungstische errötern und herstellen will, sondern sie betätigt auf Grund von Epheser 4, 3: „Seid fleißig, zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens.“ In Christus und seinem vollen Geist ist diese geistliche Einheit gegeben. An uns, den Gläubigen, liegt es nun, sie auch anzuerkennen und zu verwirklichen.

Die Einheit oder Allianz kann keine völlige Einheit der Erkenntnis sein, denn unser Erkennen ist schwach; auch nicht eine Einheit der Formen und der